

Albtraum Demografie?

Vier Einwände gegen die Schwarzmalerei

Gerd Bosbach

Noch vor 15 Jahren war die Bevölkerungsstatistik nur ein Thema für staubtrockene Statistiker. Heute ist sie unter dem Namen Demografie in aller Munde. Eine erstaunliche Karriere für eine Statistik.

1990 habe ich als Berater des Statistischen Bundesamtes in Bonn, dem damaligen Regierungssitz, mit Fakten über Anzahl von Kindern und Alter von Lehrern auf die Notwendigkeit einer verstärkten Lehrerausbildung hingewiesen. Keine Chance! Regierung und Medien hatten kein Interesse an „Bevölkerungsplanung“, nahmen die Fakten noch nicht einmal zur Kenntnis. Entsprechend erstaunt vernahm ich dann 2003, dass Politiker und Journalisten fast täglich über Bevölkerungszahlen redeten. Diesmal nicht über reale Fakten, sondern über Prognosen für das Jahr 2050. Und diesmal wurden viele wichtige politische Entscheidungen genau damit begründet. Was war passiert?

50-Jahres-Prognosen sind moderne Kaffeesatzleserei

Welche Zahlen hätte Konrad Adenauer 1960 über 2010 vorhersagen können? Und welche Bismarck 1860 über 1910? Richtig, die Jahreszahl. Sonst aber fast gar nichts. Und in der heutigen schnelllebigen Zeit sollen wir 50 Jahre in die Zukunft schauen können?

Selbst 1985, also vor „nur“ 30 Jahren, wusste Helmut Kohl samt seinem Beraterstab kaum etwas über die Welt von heute. 25 Jahre Wiedervereinigung, Auflösung des Ostblocks, Kriege in Irak, Libyen, Syrien und ihre Folgen für uns? Industrie 4.0, 3D-Drucker und Beherrschung des Alltags durch Internet, Handys und Computer? All das war vor 30 Jahren so nicht zu erahnen. Selbst vor 20 Jahren waren Dinge wie Riester- und Rüruprente, Hartz IV, die Finanzkrise und ihre Folgen nicht in Sicht.

Überraschend, dass viele heute trotzdem 50-Jahres-Prognosen mit der zukünftigen Wirklichkeit verwechseln.

Wir werden älter – na und?

Aber selbst wenn die oft zitierten Vorhersagen über steigende Lebenserwartung, weniger Kinder und mehr Rentner tatsächlich so eintreffen sollten – wäre das ein riesiges soziales und wirtschaftliches Problem? Da Blicke in die ferne Zukunft immer unsicher sind, schauen wir, doch einmal zurück ins 20. Jahrhundert. Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg von 1900 bis 2000 um über 30 Jahre, der Anteil der unter 20-Jährigen halbierte sich von 44 auf 21 Prozent. Und der Anteil von 65 Plus hat sich mehr als verdreifacht – von 4,9 auf 16,7 Prozent. Die demografischen Veränderungen waren weit größer als das, was fürs 21. Jahrhundert erwartet wird. Nach heutiger Demografie-„Logik“ hätte diese „Katastrophe“ drastische Kürzungen der Renten und eine drastische Verlängerung der Arbeitszeit nötig machen müssen. Was geschah stattdessen? Der Sozialstaat wurde im letzten Jahrhundert massiv ausgebaut, die wirtschaftliche Entwicklung war immens. Und bei alledem wurden die Arbeitszeiten stark reduziert. Die Demografie-„Logik“ erweist sich also als Trugschluss, sobald wir sie rückwirkend auf das 20. Jahrhundert anwenden.

„Demografisierung“ einer Diskussion

Wie der Blick in das letzte Jahrhundert zeigt, bestimmt die Altersstruktur einer Bevölkerung nicht zwangsläufig ihr Wohlergehen. Das zeigen auch weitere Betrachtungen, die der heute vorherrschenden Logik widersprechen, „wegen der demografischen Entwicklung“ müsse dies und das geschehen.

- Wenn die Kinderzahl pro Frau so wichtig wäre, müsste es Frankreich ökonomisch deutlich besser gehen als Deutschland. Immerhin bekommt in Frankreich jede Frau etwa 2 Kinder, in Deutschland im Schnitt nur 1,4.
- Wie geht es den Staaten dieser Welt mit jungen Bevölkerungen? Das sind zum Beispiel Bolivien, Bangladesch oder die Philippinen. Sie sind arm. Wer dagegen sind die reichen Staaten? Deutschland, Japan, die Schweiz, Australien – also die mit einer „alten“ Bevölkerung.
- Seit Jahren wird bei uns über demografisch bedingten Ärztemangel geklagt. Merkwürdig! Haben wir doch seit vielen Jahrzehnten einen scharfen Numerus clausus für das Medizinstudium, der viele junge Menschen vom Arztberuf abgehalten hat. An zu wenig jungen Leuten hat es also nicht gelegen.
- „Studenten in Deutschland: So viele gab es noch nie“ (Der Spiegel, November 2014)
„511.600 Ausbildungsstellen stehen 559.400 Bewerber gegenüber“
(Bundesagentur für Arbeit, Oktober 2014)
„Zu große Klassen, zu wenig Lehrkräfte“ (WDR 5, August 2014).

Merkwürdig, wie solche Widersprüche im normalen Demografie-Diskurs ausgeblendet werden. Wir kennen die Bilder von übervollen Hörsälen, wir hören die Meldungen über Jugendliche ohne Chance auf einen Ausbildungsplatz, glauben aber trotzdem, es gebe zu wenige Kinder! Wie kann das angehen?

Wirkungsvolle Zahlenspiele in der Demografie-Debatte

Zahlen sind angeblich objektiv. Deshalb wurden in der Debatte von Beginn an solche „unwiderlegbaren Tatsachen“ präsentiert. Vor der Verdopplung des Altenquotienten wurde gewarnt, neuerdings häufiger vor einem gravierenden Mangel an Arbeitskräften. Das erschreckt.

Vergessen wir einmal kurz, dass all die Warnungen nur auf Ergebnissen von Modellrechnungen beruhen, und tun so, als ob diese Zahlen in der Zukunft genauso eintreten werden. Wie auch dann Dramatik erst künstlich erzeugt wird, zeigt folgendes Beispiel.

„Besonders stark betroffen von Einwohnerschwind und Altersverschiebung ist die Bevölkerung im Erwerbsalter zwischen 20 und 65 Jahren. Bei einer jährlichen Nettozuwanderung von durchschnittlich 100.000 Personen geht ihre Zahl deutschlandweit von heute knapp 50 Millionen zurück ... auf 33 Millionen 2060.“

(Fraktion der CDU im NRW-Landtag im Jahre 2014 in Anlehnung an die Präsentation der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Nov. 2009)

So warnt die CDU NRW vor einem Rückgang der Zahl der Erwerbsfähigen um gut ein Drittel. Müssen also bald zwei Menschen die Arbeit von dreien schultern? Um auf dieses Horrorszenarium zu kommen, mussten die Warner viele Faktoren übersehen. Hier die drei wichtigsten:

1. Der Rückgang um 34 % ist keine Herausforderung für morgen, sondern eine, für deren Bewältigung wir 52 Jahre Zeit haben! Auf's Jahr betrachtet liegt der Rückgang also nur bei 0,8 %. Anders ausgedrückt: Nächstes Jahr müssen 99 das schaffen, was heute 100 schaffen!
2. Der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials auf 33 Millionen entstammt einer Modellrechnung, in der die Bevölkerung um 20 % sinkt. Eine deutlich kleinere Bevölkerung braucht zur Versorgung aber auch weniger Erwerbstätige.
3. Sowohl für 2008 wie für 2060 wurde ein Renteneintrittsalter von 65 Jahren unterstellt. Und das, obwohl die Lebenserwartung nach der gleichen Prognose um 7 Jahre steigen soll. Und obwohl die Rente ab 67 schon für 2029 beschlossen ist! Warum sollten wir sieben Jahre länger leben, unter Arbeitskräftemangel leiden und dennoch keinen Tag länger arbeiten? Eine wahrlich unsinnige Annahme.

Wenn wir diese drei eigentlich selbstverständlichen Faktoren einbeziehen, nach Punkt 2 also nicht die Anzahl, sondern den Bevölkerungsanteil der Personen im Erwerbsalter betrachten, dann haben wir es nur noch mit einem Absinken um 0,2 Prozent pro Jahr zu tun. Die Angstzahl von 34 % bedeutet also in Wirklichkeit, dass jedes Jahr bis 2060 von 500 Erwerbsfähigen einer zu ersetzen ist! Was wie Hexerei eines Zahlenkünstlers aussieht, ist genau umgekehrt. Eine an sich harmlose Veränderung wurde unter Nutzung dreier Rechentricks zu einem Monstrum aufgebauscht.

Diese übersehenen Faktoren erklären auch, warum die rasante Alterung des letzten Jahrhunderts sozial und wirtschaftlich so problemlos gemeistert werden konnte.

Gewinner der Demografie-Debatte

Nach all diesen Widersprüchen und eigentlich durchsichtigen Zahlentricks hilft der Hinweis von Voltaire nur bedingt weiter: „Je häufiger eine Dummheit wiederholt wird, desto mehr bekommt sie den Anschein von Klugheit.“ Wie konnte ein seit 1900 beobachteter Prozess der Alterung plötzlich so ein Gewicht bekommen? Wie konnte ein staubtrockenes Statistik-Thema solch eine Aufmerksamkeit erlangen? Wie können so viele offensichtliche Widersprüche fast komplett übersehen werden?

Das war kein Versehen, sondern eine professionell geplante Kampagne. Es gibt einflussreiche Gewinner der Demografie-Angst. Die Versicherungsbranche profitiert durch Riester- und Rüruprente und Kürzungen bei der Gesetzlichen. Die Arbeitgeber konnten sich so aus der paritätisch finanzierten Rente verabschieden, da ihre Arbeitnehmer die Riesterrente alleine zahlen. Medien hatten ihre Schlagzeilen nach dem alten Journalistenprinzip „bad news are good news“. Und Politiker hatten für vieles einen Sündenbock, der sie scheinbar aus der Verantwortung nahm. Ärztemangel, leere

Sozialkassen, Mangel an Fachkräften: Überall schützt das Schild „Demografie“ vor tieferen Blicken.

Bei der sehr gut finanzierten und koordinierten Kampagne zum Thema Demografie ging es also nicht um Wahrheit, sondern um Nutzen und viel Geld. Interessierte Kreise haben die eigenen Interessen geschickt als kluge Reaktion auf die „objektiven Notwendigkeiten der demografischen Entwicklung“ dargestellt.

Eine Bemerkung zum Schluss:

Mit diesem Artikel will ich der weit verbreiteten „Demografie-Angst“ begegnen. Das heißt nicht, dass die Alterung einer Gesellschaft keine Probleme aufwirft. Nur sind das bei weitem nicht die Hauptprobleme. Wenn wir erfolgreich an den Hauptproblemen arbeiten, zum Beispiel die Arbeitslosigkeit abbauen, unsere Jugend ausreichend qualifizieren, den großen Reichtum in unserer Gesellschaft wieder mehr für Soziales und die Infrastruktur nutzen, wäre mehr als genug da, um eine wachsende Zahl älterer Menschen nicht als Belastung zu empfinden.